

Wappen des Bistum's St. Gallen und seiner Bischöfe

Autor(en): **A.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **37 (1923)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Je viens de dire au sujet de Rodolphe de Castella, créé comte en 1772, quels étaient les père et mère de ces huit frères de Castella, nombreuse lignée mâle à laquelle s'ajoutaient encore deux sœurs. Voici quelques données biographiques sur les trois frères dénommés dans le diplôme de 1775.

Ignace-Rodolphe épousa Marie-Madeleine-Alexis de Diesbach-Torny, dont il n'eut pas d'enfant; il mourut en 1775 ou 1776. François-Prosper-Nicolas fut bailli de Rue (1763-1768), banneret en 1788. Il épousa Marie-Madeleine de Fégely; en 1767, il fit l'acquisition de la seigneurie de Villardin-Montet et mourut en 1793. Sa postérité s'éteignit en 1800 ou 1801 en la personne de son unique enfant, Jean-Antoine-Vendelin, lequel avait épousé Marie-Anne-Elisabeth-Françoise d'Affry.

Nicolas-Albert entra au Conseil des Deux-Cents en 1739, dans celui des Soixante en 1756. Le 30 avril 1752, il acheta pour 10500 écus la seigneurie de Berlens; c'est depuis lors que cette branche de la famille prit la désignation de Castella de Berlens. Il épousa, le 1^{er} août 1753, Laurette Griset de Forel. Sa lignée s'éteignit en la personne de Rodolphe, qui fut lieutenant-colonel dans les troupes fribourgeoises ¹ et mourut le 17 janvier 1890; ce fut le dernier titulaire du titre comtal.

Les armoiries des Castella de Berlens portaient: *écartelé; aux 1 et 4, d'argent à trois barres ondées d'azur à la bande de gueules brochant sur le tout et chargée de trois étoiles d'or; aux 2 et 3, écartelé en sautoir d'argent et de gueules, qui est de Corpastour.*

Ce n'est point, comme on pourrait le croire, une alliance avec la famille de Corpastour qui détermina l'écartelure aux armes de cette famille, mais elle est fondée sur une cession que fit le 2 décembre 1619 Adrian, fils de Hugues de Corpastour à François Castella, bourgeois et banneret de Gruyères, de tous ses droits et avantages personnels, ainsi que ceux qu'il avait sur la chapelle de St-Georges à Gruyères ².

(à suivre).

Wappen des Bistum's St. Gallen und seiner Bischöfe

Bis zur Revolution übte der Fürstabt von St. Gallen in seinem Gebiete bischöfliche Gewalt aus, da ihm vom Bischof von Konstanz, in dessen Diözese St. Gallen und seine Landschaft lag, die bischöflichen Hoheitsrechte übertragen waren. Die Geistlichkeit war seiner Ueberwachung und deren Pfarreien seiner Visitation unterworfen.

¹ C'est par erreur que dans un article sur la seigneurie de Berlens que j'ai livré au *Dictionnaire historique et biographique de la Suisse*, j'ai dit que ce Rodolphe fut colonel au service de France.

² Cet acte, instrumenté par le notaire Corby, est en mains de M. Albert de Castella à Wallenried.

Im Jahre 1805 wurde das Kloster St. Gallen aufgehoben. Das äbtische Ordinariat sollte zu einem den ganzen Kanton St. Gallen umfassenden Bistum erhoben werden. Das war der Volkswille der Katholiken des Kantons, unterstützt von der Regierung, die mit der zuständigen Geistlichkeit in diesen Sachen einen Vertrag abschloss. Das Projekt wurde aber abgeändert, indem eine Bulle Papst Pius VII, vom Jahre 1823, eine Angliederung des Kantons St. Gallen als Bistum an das Bistum Chur vorsah. Doch auch dieses durch Personalunion hergestellte Doppelbistum hatte keinen langen Bestand. Schon am 26. April 1836 erfolgte die Trennung der beiden Bistümer, und für St. Gallen die Errichtung eines apostolischen Vikariats durch Papst Gregor XVI. Elf Jahre später, nach langen und schwierigen Verhandlungen, erstand endlich das selbstständige Bistum St. Gallen¹.

Das neue Bistum adoptierte das alte Wappen der aufgehobenen Abtei, *den aufrechten schwarzen Bären in Gold*. In dieser, seit Anfang des vierzehnten Jahrhunderts bezeugten Form findet sich der Bär auf den Bronzegrabtafeln der beiden ersten Bischöfe in der Stiftskirche zu St. Gallen. Unter ihren Nachfolgern hat man leider *den Bären mit dem geschulterten Holzklotz* (nicht Keule) dargestellt, wie er zeitweise von den Aebten zur Zeit des Verfalles der Heraldik geführt wurde.

Die heutige Gestalt des Bistums St. Gallen umfasst den ganzen Kanton St. Gallen; den Doppelkanton Appenzell verwaltet der Bischof provisorisch als apostolischer Vikar. Das Bistum zählt heute unter den 363,683 Einwohnern der Kantone St. Gallen und Appenzell 194,252 Katholiken. Residenz des Bischofs ist die Stadt St. Gallen. Das Domkapitel, das dem Bischof an die Seite gegeben wird und dessen Domdekan als Haupt sich selbst die Statuten gibt, setzt sich zusammen aus fünf residierenden und acht Ehren-Domherren, von denen die ersteren den geistlichen Rat des Bischofs bilden. Zur Wahl eines neuen Bischofs, die jeweilig von der vereinigten Kapitelsversammlung aus der Zahl der Weltgeistlichen der Diözese und innerhalb dreier Monate nach dem Tode oder Rücktritt des Vorgängers zu erfolgen hat, muss die Bestätigung des Kandidaten von Seite des katholischen Administrationsrates des Kantons vorliegen. Die bischöfliche Verwaltung geschieht nach aussen durch die Landkapitel, deren St. Gallen acht zählt und die geleitet werden durch je einen Dekan, einen Kämmerer und die Deputaten, sowie durch einen Kommissär, der an der Spitze eines jeden Landkapitels steht. Zudem steht dem Bischof zur Erledigung seiner Geschäfte ein Offizial zur Seite als Generalvikar. Das Bistum umfasst 117 Pfarreien. In der Seelsorge sind 248 Weltpriester und 42 Ordenspriester tätig.

1. **Johann Peter Mirer.** Als erster Bischof stand dem Bistum Peter Mirer vor. Er stammte aus Obersaxen (Graubünden), wo er am 2. Oktober 1778 geboren war und aus Tablat (St. Gallen). Seit 1829 Pfarrer und Dekan in Sargans, dann apostolischer Vikar des von Chur getrennten Bistums St. Gallen, wurde er durch die Circumskriptionsbulle « Instabilis rerum humanarum » am 8. April 1847 auf den Bischofsstuhl erhoben und am 29. Juni zum Bischof konsekriert. Sein Wappen zeigt im 1. und 4. Quartier in silbernem Feld einen roten Löwen, im 2. und 3. Quartier in blauem Feld einen silbernen Adler. Er starb am 30. August 1862.

¹ Fried. Gschwend. Die Errichtung des Bistums St. Gallen, Stans 1909.

2. **Karl Joh. Greith.** Nach dem Hinscheid des ersten Bischofs blieb die Diözese acht Monate verwaist. Am 3. Mai 1863 bestieg Dr. Karl Joh. Greith, von Rapperswil, den bischöflichen Stuhl. Geboren am 25. Mai 1807 zu Rapperswyl,



Fig. 164.

erwarb er sich, nach Gymnasialstudien daselbst, in Luzern, München, Paris und Rom die höhere Ausbildung. Er starb am 17. Mai 1882. Sein Wappen zeigt: in Rot einen schmalen silbernen Schrägbalken begleitet oben von drei (2. und 1.) silbernen Sternen, unten von einem grünen Kleeblatt mit Stengel (Fig. 164 und 165). Wahlsprüche der ersten beiden Bischöfe sind nicht bekannt.



Fig. 165.

3. **Augustin Egger.** Domdekan Aug. Egger, von Kirchberg (St. Gallen), bestieg den 6. Aug. 1882 den bischöflichen Stuhl von St. Gallen. Er war geboren den 5. Aug. 1833. Grosse Verdienste erwarb er sich auch um die Universität Freiburg, deren theol. Fakultät ihm 1900 die Auszeichnung der Doktorwürde honoris causa zuerkannte. Er starb am 12. März 1906. Sein Wappen zeigt: durch einen purpurnen, mit einem schwarzen Tatzenkreuz belegten Schräglinksbalken von Rot und Silber geteilt; oben drei silberne Sterne, unten eine schwarze linkschreitende Dogge mit rotem Halsband (Fig. 166). Sein Wahlspruch lautet: JUSTE ET PIE.



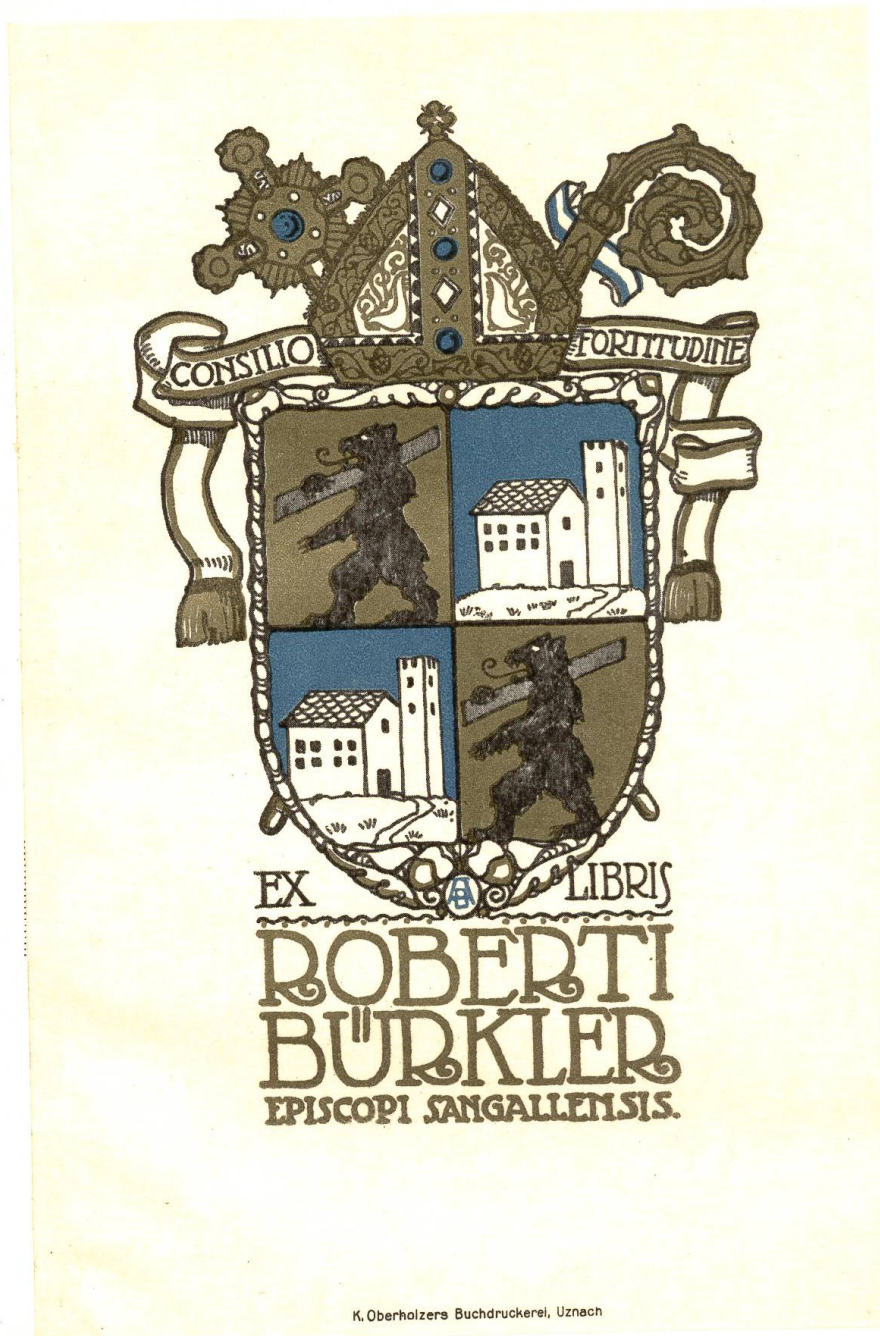
Fig. 166.

4. **Ferdinand Rüegg.** Am 10. Juni 1906 bestieg Dr. Ferdinand Rüegg, von St. Gallen-Kappel, den Bischofsstuhl. Er wurde am 20. Oktober 1847 geboren. Am 6. November 1870 erhielt er die Priesterweihe, und kurz zuvor schon eine Professur am Knabenseminar von St. Georgen. Dann wirkte er von 1874-1880 in der Seelsorge, wurde Regens am Priesterseminar und 1889 zum Domdekan erwählt. Er starb den 14. Oktober 1913. Sein Wappen zeigt: von Rot und Schwarz schräg links geteilt durch einen blauen Schräglinksbalken belegt mit einer schwarzen Armbrust, die wiederum vor dem Bogen mit einem schwarzen Pfeil kreuzweise belegt ist, oben eine silberne Rose mit Stengel und Blättern, unten eine silberne Kirche (Fig. 167). Sein Wahlspruch lautete: GRATIA ET PAX.



Fig. 167.

5. **Robert Bürkler.** Zum fünften Bischof von St. Gallen wurde den 29. Oktober 1913 H. H. Regens Kanonikus Robert Bürkler, von Alt-St.-Johann, gewählt und am 1. Februar 1914 konsekriert. Zu Rorschach geboren den 5. März 1863,



K. Oberholzers Buchdruckerei, Uznach

Fig. 168.

empfieng er nach seinen höheren Studien, die er in Engelberg und an der Universität zu Innsbruck absolvierte, am 17. März 1888 die Priesterweihe. Seine Wirksamkeit führte ihn dann nach Uznach, 1891, auf die Pfarrpfründe in Gossau und 1903 auf diejenige in Lichtensteig. 1907 wurde er zum Regens und Kanonikus nach St. Gallen berufen. Sein Wappen zeigt: in Blau, auf weissem Boden, von einem Pfad durchzogen, eine weisse Burg. Sein Wahlspruch lautet: CONSILO ET FORTITUDINE. — Als Wappen Vorlage geben wir hier das schöne Ex-libris dieses Bischofs welches in ganz moderner Art von einem St-Galler Künstler, Anton Blöchlinger, komponiert wurde¹. (Fig. 168) A. W.

¹ Dieses Ex-libris und auch andere von diesem Künstler wurden besprochen und reproduziert in der Zeitschrift des deutschen Vereins für *Ex-libris Buchkunst und angewandte Graphik*, 1917, S. 133.

Der Besitzer der Farbenklischee dieses Ex-libris hat uns diese freundlichst zur Verfügung gestellt